Nachrichten aus der Evangelischen Gesellschaft

Ausgabe 3/2022

Schatten und Licht

Enttäuschung

eva

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Miteinander ins Leben", so lautet in diesem Jahr das Motto der Woche der Diakonie. Ein zuversichtlicher Satz, der den Weg in eine gute, gemeinsame Zukunft aufzeigen soll.

Ganz konkret wird das immer dann, wenn wir Menschen begegnen, die keinen Zugang zur Gesellschaft haben. Unsere Aufgabe im Dienst am Nächsten besteht darin, Hindernisse dafür aus dem Weg zu räumen. Ursache ist häufig, dass diese Menschen arm sind.

Darum nennt die Bibel als Ziel für uns, dass es unter uns keine Armen geben soll. So steht es schon im 5. Buch Mose, Kapitel 15, Vers 4. Dass es so in unserer Welt nicht ist, das weiß die Bibel, das wissen wir. Aber genau deshalb gibt es diese Forderung an uns alle, mit unseren Möglichkeiten dazu beizutragen, arme Mitmenschen zu unterstützen.

Arm ist der Mensch ohne Brot, so beschreibt es Psalm 132 in seinem 15. Vers. Das stimmt, doch zugleich mangelt es den Armen nicht nur an materiellen Dingen. Sie sind auch arm bezüglich ihrer Möglichkeiten, sich am sozialen Leben zu beteiligen. Und sie haben oft enttäuschende Erfahrungen gemacht.

In dieser Ausgabe von Schatten und Licht stellen wir Ihnen drei Maßnahmen vor, mit denen wir den negativen Erfahrungen armer Mitmenschen positive, mutmachende Begegnungen gegenüberstellen.

Für junge Menschen, die sich mit dem Übergang von der Schule in den Beruf schwertun, bieten wir die Berufseinstiegsbegleitung an. Wer zwanzig erfolglose Bewerbungen geschrieben hat, der oder die tut sich schwer, den Glauben an sich nicht zu verlieren. Wie es unseren Mitarbeitenden gelingt, den jungen Menschen neue Hoffnung zu vermitteln, schildert der dazugehörige Beitrag.

Arbeit ist mehr als Broterwerb. Arbeit gibt unserem Leben eine Struktur und das Gefühl, ein wesentlicher Teil der Gesellschaft zu sein. Der Artikel über das Projekt „Grünservice" macht anschaulich deutlich, wie hilfreich es ist, wenn arbeitslose Personen über die Arbeit wieder Zutrauen zu sich gewinnen.

Die Digitalisierung unseres Lebens schreitet voran. Arme Menschen haben das Problem, dass ihnen die finanziellen Mittel für die Teilhabe am digitalen Leben fehlen. Deshalb haben wir im Haus der Diakonie eva's Media-Raum eingerichtet, über den wir in diesem Heft berichten. Dort besteht unter anderem die Möglichkeit, Anträge, die die Behörden zunehmend digital zur Verfügung stellen, auszufüllen und sich dabei von Fachkräften beraten zu lassen.

Ich wünsche Ihnen beim Lesen interessante Einblicke in unsere tägliche Arbeit und danke Ihnen für Ihre Unterstützung!

Ihr

Pfarrer Klaus Käpplinger
Vorstandsvorsitzender

Berufseinstiegsbegleitung gibt Starthilfe in den Beruf

Zwanzig enttäuschende Bewerbungen – und dann der Erfolg

Eine fünf in Mathe und als Berufsziel Kfz-Mechatroniker? Schwierig. Sarah Dite kennt dieses Dilemma ziemlich gut. Die Sozialarbeiterin arbeitet als Berufseinstiegsbegleiterin. Es gehört zu ihrem Job, Wünsche mit der Realität abzugleichen. Und doch möchte sie bei den Gesprächen mit den Jugendlichen nicht jedem Traum gleich eine Absage erteilen. „Ich will von den Kids erfahren, warum sie einen bestimmten Beruf im Kopf haben. Wenn dieser Wunsch sehr gut begründet ist, dann gibt es vielleicht doch Wege, dahin zu kommen."

Als Mohammad zum ersten Mal mit Sarah Dite ins Gespräch gekommen ist, wusste er genau, was er werden wollte: Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik. „Elektrizität hat Zukunft, es wird immer mehr mit Strom betrieben, nicht nur Autos", sagt der 18-Jährige, der vor fünf Jahren mit seinen Eltern aus Syrien geflüchtet ist. So klar sein Wunsch war, es hat doch gedauert, bis er seinen Ausbildungsvertrag unterschreiben konnte. „Ohne Sarah hätte ich das nicht geschafft", da ist er sich sicher. Sie hat ihm geholfen, seine Bewerbungsunterlagen zu erstellen, hat mit ihm viele Stunden am Laptop verbracht. Mohammad spricht fließend deutsch. Doch zwischen Sprechen und Schreiben liegen Welten. Seine Eltern hätten ihn nicht dabei unterstützen können, ein Anschreiben ansprechend zu

formulieren, Sarah schon. Rund zwanzig Bewerbungen hat Mohammad verschickt. Ohne

So zielstrebig, wie Mohammad heute ist, war er nicht immer

Erfolg. Als er nach einem vielversprechenden Praktikum wieder keine Zusage für einen Ausbildungsplatz bekommen hat, war seine Enttäuschung riesig. Ein Praktikum später hat es dann doch geklappt: Jetzt macht er eine Ausbildung zum Elektroniker.

So zielstrebig, wie Mohammad heute ist, war er nicht immer. „Ich habe mich in meiner Klasse in der Hauptschule nicht wohl gefühlt, ich war ja zwei Jahre älter als die anderen. In der 9. Klasse habe ich mich aber total angestrengt und bin ein anderer Mensch geworden", sagt er über sich.

Sarah Dite betreut zwanzig Jugendliche an zwei Schulen. Mädchen und Jungs, die ganz verschieden sind und doch eins gemeinsam haben: Schwierigkeiten. Die schlechten Noten lassen ihre Lehrer befürchten, dass es mit einem Hauptschulabschluss in der Werkreal- oder Gemeinschaftsschule knapp werden könnte. Meistens sind es Jugendliche, die von zu Hause wenig Unterstützung bekommen. Die Nachhilfe brauchen, aber niemand haben, der sich darum kümmert. Deshalb beginnt die Arbeit der Berufseinstiegsbegleiter und -Begleiterinnen nicht erst kurz vor dem Abschluss, sondern schon in der 8. Klasse. „Wer bei uns dabei sein will, muss zeigen, dass er oder sie motiviert ist", erklärt Sarah Dite.

Sie und ihre Kollegen beraten bei der Berufswahl und helfen bei der Suche nach Praktika. Statt Kfz-Mechatroniker wäre vielleicht eine Ausbildung als Karosseriebauer sinnvoll. Das hat auch mit Autos zu tun, ist aber handwerklicher angelegt. Je mehr der Beruf den eigenen Vorstellungen, Zielen und Fähigkeiten der jungen Leute entspricht, desto besser – sonst droht später der Ausbildungsabbruch.

In der Regel gibt es einen Termin in der Woche, in der Schule oder

in den Räumen der Mobilen Jugendarbeit in Birkach. „Wir sind keine Lehrer. Was wir besprechen, unterliegt der Schweigepflicht“, sagt Sarah Dite. „Das ist wichtig für die Kids.“ Bei manchen Treffen wird gekocht oder über Stress

„Mit der Sarah kann man wirklich über alles reden“

mit den Eltern oder der Freundin gesprochen. „Mit der Sarah kann man wirklich über alles reden“, sagt Mohammad.

Ihr hat er auch seinen ersten Frust in der Ausbildung anvertraut: Dass er tagelang nur Schlitze geklopft hat auf der Baustelle und nichts Neues gelernt. „Wir haben besprochen, dass er darüber erst mal mit seinen Kollegen redet“, berichtet Sarah Dite. Das hat Mohammad getan. Die Kollegen haben ihm klar gemacht, dass es in einer großen Firma eben solche und solche Tage gibt, wenn der Zeitdruck groß ist. „Das habe ich dann schon verstanden“, sagt er.

Jetzt ist seine Probezeit vorbei und damit auch seine Zeit mit Sarah. Bei der Mobilen Jugendarbeit schaut er trotzdem ab und zu vorbei. Jetzt muss er aber los, zu seinem Minijob. Das Lehrlingsgehalt aufbessern.

Dorothee Schöpfer

Jugendliche an Werkreal- oder Gemeinschaftsschulen mit schlechten Noten haben es beim Start ins Berufsleben schwer. Die Berufseinstiegsbegleitung unterstützt leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler ab der Klasse 8 dabei, einen guten Abschluss zu machen und einen Ausbildungsplatz zu finden. Das Team steht auch nach dem Schulabschluss sechs Monate lang bereit, um Ausbildungsabbrüche zu verhindern. Wer direkt nach der Schule keine Ausbildung findet, den begleiten die Mitarbeitenden bis zu 24 Monate weiter.

Mehr dazu erfahren Sie gerne bei
Cathrin Maier
Büchsenstraße 34/36
70174 Stuttgart
Telefon 0711.2054-358
cathrin.maier@eva-stuttgart.de

Cathrin Maier

eva's Media-Raum für Menschen am Rand der Gesellschaft

Anschluss ans digit@le Zeitalter

Warum tut das Passwort denn jetzt nicht? Franz Maier hat es doch richtig eingegeben. Oder doch nicht? Er wird immer hippeliger vor seinem Computer. „Franz, wir müssen dir mal ein Büchlein anlegen mit deinen ganzen Passwörtern", sagt Vera Plewe-Elfers in aller Gelassenheit. Gute Idee, findet Franz. Er ist einer von drei Teilnehmern, die an diesem Vormittag vor den Monitoren in eva's Media-Raum sitzen. Media-Räumle träfe es besser. Gerade vier Schreibtische mit je einem Computer plus ein Arbeitsplatz für die haupt- und ehrenamtlichen Dozentinnen passen hier rein.

Aber so klein der Raum auch ist, so wichtig ist er für die, die ihn nutzen können. Denn hier bekommen Männer und Frauen im fortgeschrittenen Alter und mit wenig finanziellen Möglichkeiten Anschluss an die digitale Welt. Hier können sie die Computer und das Internet kostenlos nutzen. Und sie haben jemanden, der ihnen erklärt, wie alles funktioniert. Manche hatten zuvor noch nie eine Computermaus in der Hand. Andere kommunizieren zwar mit E-Mails, würden aber gerne wissen, wie man Tabellen anlegt. Dafür gibt es Schulungen im Media-Raum. Wer sich in eine Liste einträgt, kann einen Computerarbeitsplatz zu einer bestimmten Zeit für sich allein nutzen. Vera Plewe-Elfers oder ihre Kollegin Josefina Muanza sind an fünf Tagen vor Ort und beantworten die Fragen, die sich auftun.

Heute steht „Social Media" auf dem Programm, ein Kurs über Facebook, LinkedIn und Co. Für die drei Einheiten zu je 90 Minuten haben sich Franz Maier, Walter Kunz und Gabriel Ionesco angemeldet. Franz Maier hat zwar einen Laptop daheim, aber der Monitor funktioniert nicht richtig. In eine Werkstatt möchte er ihn nicht bringen. „Da sind meine Daten drauf, da bin ich misstrauisch", sagt er. Vielleicht fehlt ihm auch das Geld dafür. Er ist überhaupt ein misstrauischer Mensch – deshalb will er für diesen Artikel nicht seinen richtigen Namen nennen, sondern Franz Maier heißen. Zu Vera Plewe-Elfers hat er Vertrauen gefasst. Sie kennt sich nicht nur mit Social Media aus, sie weiß auch mit Menschen umzugehen. Mit den einen ist sie per du, mit den anderen per Sie.

„Dass in den Kursen höchstens vier Leute sitzen, ist gut so. Dadurch kann ich auf jeden einzelnen eingehen", sagt sie. Mal steht sie vorne und erklärt – „man muss sich jedes Mal bei sozialen Medien an- und abmelden, das ist, wie wenn man die Haustür auf- und zusperrt" – mal kommt sie direkt zu den Teilnehmenden an den Tisch.

Franz Maier hat zu oft ein falsches Passwort eingegeben, jetzt ist sein Konto gesperrt. „Eine Sicherheitsmaßnahme von Facebook, probiere es morgen wieder", sagt Vera Plewe-Elfers. Seine Enttäuschung währt nur kurz. Er hat ein schönes Foto im Internet gefunden: einen Löwen. „Das passt zu mir, ich gebe nicht so schnell klein bei", sagt der Maler und Lackierer. Er hofft, bald wieder eine Arbeit zu finden – vielleicht mit Hilfe des Internets.

„Wir erleben hier viel Dankbarkeit"

„Am Anfang von Corona hatte ich schon Angst, dass ich abgehängt werde", erzählt Walter Kunz. Die Stadtbücherei hatte genauso zu wie die Cafés, in denen der Internetzugang kostenlos ist. Das hat sich wieder geändert. Trotzdem ist der 61-Jährige froh, dass er im Media-Raum der eva nicht nur den Computer nutzen, sondern immer wieder etwas Neues lernen kann. „Die Betreuung hier ist optimal, alles ist unkompliziert", sagt er.

Heute haben er und Franz Maier das letzte der drei „Social Media-Module" absolviert, dafür bekommen sie jetzt eine Urkunde überreicht. Dem sonst so ernst schauenden Walter Kunz huscht kurz ein Lächeln übers Gesicht.

„Wir erleben hier viel Dankbarkeit", erzählt Vera Plewe-Elfers. „Gerade die, die selbst nichts haben, bringen Schokolade vorbei." Einsamkeit ist ein großes Thema bei vielen, die den Media-Raum nutzen. Es gibt Mütter und Großmütter, die von ihren Kindern ein Smartphone oder einen Tablet-Computer geschenkt bekommen haben, aber dann damit allein gelassen werden. Die menschliche Enttäuschung über die Kinder und Enkel, die sich keine Zeit nehmen, kann Vera Plewe-Elfers nicht lindern. Aber den älteren Frauen mehr Sicherheit im Umgang mit der Technik geben, das kann sie.

Dorothee Schöpfer

Menschen, die am Rand der Gesellschaft stehen und keine eigene Wohnung haben, fehlt häufig der Zugang in die digitale Welt. Sie haben keine Geräte, mit denen sie im Internet surfen, E-Mails verschicken oder Social Media nutzen können. Falls sie ein Smartphone besitzen, sind sie auf kostenloses WLAN angewiesen. Vielen dieser Männer und Frauen fehlen auch Medienkompetenzen. Deshalb gibt es eva's Media-Raum, der auf die besonderen Bedürfnisse wohnungsloser Menschen zugeschnitten ist.

Mehr dazu erfahren Sie gerne bei
Birgit Auer
Stadtmission
Büchsenstraße 34/36
70174 Stuttgart
Tel. 07 11 . 20 54 - 2 16
birgit.auer@eva-stuttgart.de

Birgit Auer

Wohltuende Anerkennung statt herber Enttäuschungen

Grünservice Bad Cannstatt gibt Menschen Arbeit in der freien Natur

Was für eine herrliche Grünfläche, dieser Kurpark in Bad Cannstatt. Weite Rasenflächen, zu denen sich verwunschene Wege schlängeln, blau blüht es den Hang hinauf. Mächtige Bäume setzen Akzente in der Parklandschaft. Andreas Schneider hat dafür allerdings keinen Blick, sondern zu tun. Er hat eine Zange in der Hand und greift all das, was nicht in diesen Park gehört: Kippen, Masken, Pizzakartons, weggeworfene Plastikbecher, Spritzen. „Wir haben auch schon BHs aus dem Gebüsch gezogen", erzählt er.

Wenn er „wir“ sagt, ist auch seine Lieblingskollegin Moni gemeint. Die beiden arbeiten im Team. An vier Tagen in der Woche sind sie von 9 bis 14 Uhr im Kurpark und am Neckarufer unterwegs, füllen blaue Müllsäcke mit dem, was Besucher einfach fallen lassen. Manchmal jäten sie auch Unkraut um die Sitzbänke, schneiden Efeu von den Bäumen und harken die geschotterten Wege. Andreas und Moni, die ihren Nachnamen nicht nennen will – „zu mir sagt eh jeder nur Moni“ – sind Teil des Teams „Grünservice Bad Cannstatt“. Das ist ein Projekt zur Beschäftigung für Menschen, die auf dem ersten Arbeitsmarkt keine Chance haben. An ihm sind neben dem Haus Wartburg der eva deren Tochterunternehmen Neue Arbeit sowie die Ambulante Hilfe beteiligt.

Im Haus Wartburg lebt Andreas Schneider schon seit Jahren. In dem Wohnheim kommen Männer und Frauen unter, die sonst kein Dach über dem Kopf hätten,

„Ich war die erste Frau, die hier mitgemacht hat“

oft suchtkrank und verschuldet sind. Frauen und Männer, die in ihrem Leben schon viel Gewalt und immer wieder herbe Enttäuschungen erlebt haben. Moni wohnt in einer Pension und kommt bei Wind und Wetter zur Arbeit im Freien. „Ich war die erste Frau, die hier mitgemacht hat“, sagt sie selbstbewusst.

Im Kurpark erleben die 13 Männer und Frauen etwas für sie Ungewöhnliches: Anerkennung. „Es vergeht kein Tag, ohne dass sich ein Spaziergänger bei uns bedankt“, erzählt Andreas Schneider. „Die sind alle froh über das, was wir hier machen.“ Er ist stolz

auf diese Arbeit, die seinem Tag Struktur verleiht und die ihn fit hält. Seine grüne Arbeitsjacke zieht er nicht nur im Park an, sondern ständig, weiß Christa Musch, die Leiterin des Hauses Wartburg. Die Jacke adelt ihn. In ihr stecken auch Leckerlis für die Hunde und Tütchen zum Haufensammeln für ihre Besitzer. „Die Spender sind doch meistens leer, da hab ich lieber was dabei“, sagt Schneider, der immer wieder eine Idee hat: Wo noch ein Mülleimer oder eine Parkbank stehen sollte und wo ein guter Platz wäre, an dem Hunde ohne Leine laufen könnten. Einer seiner Vorschläge wurde umgesetzt: Jetzt gibt es einen eingezäunten Bereich, in dem Hunde sich austoben dürfen.

Michael Fiedler ist der Anleiter und die gute Seele des Projekts „Grünservice“. Der gelernte Schreiner ist bei der Neuen Arbeit angestellt, er teilt die Teams zu den Aufträgen ein, die vom Gartenamt und von der Abfallwirtschaft kommen. „Ich weiß morgens nie, wie viele kommen, da muss ich schon flexibel sein“, sagt er. Nicht alle sind gleich motiviert und belastbar, viele haben gesundheitliche oder

psychische Einschränkungen. Es sind auch Leute darunter, die hier Arbeitsstunden ableisten.

„Sie sollen mit frohem Herzen zur Arbeit gehen“

Seit Oktober 2020 gibt es das Grünprojekt, rund 25 Männer und Frauen waren seitdem dabei. „Sie sollen mit frohem Herzen zur Arbeit gehen. Ich kämpfe um jeden und versuche, ihn zu integrieren“, sagt Fiedler. „Es ist selten, dass mir das nicht gelingt, dann bin ich schon enttäuscht.“ Er hat eine ehemalige Toilettenanlage umgebaut, dort stehen die Rechen, die Reb- und Astscheren und es gibt einen winzig kleinen Aufenthaltsraum. Zum Frühstück bekommen alle eine Brezel, am Donnerstag wird der Wochenlohn in bar ausgezahlt – 1,50 Euro gibt es auf die Stunde. Danach unterhalten sich die Projekt-Teilnehmenden oder spielen miteinander. Oft kommt ein Sozialarbeiter dazu. „Wir tun viel für den Zusammenhalt“, erklärt Fiedler. Das Trinkgeld, das die Spaziergänger im Park immer wieder geben, haben sie neulich bei einem gemeinsamen Ausflug nach Tripsdrill ausgegeben – immerhin 150 Euro.

Andreas Schneider und Moni sind mit ihrer Runde fertig. Eine kurze Zigarettenpause, dann geht es weiter ans Neckarufer. Nach einem sonnigen Wochenende ist da immer besonders viel zu tun.

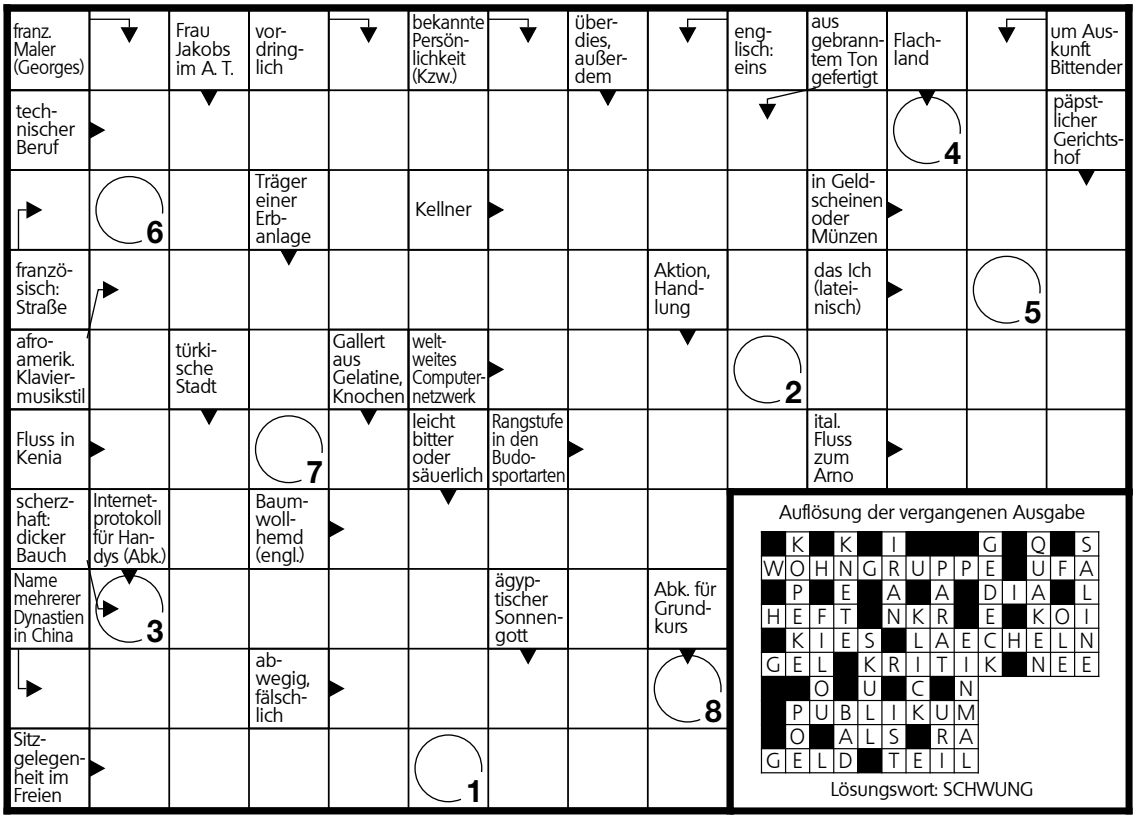
Dorothee Schöpfer

Der Grünservice Bad Cannstatt ist ein niederschwelliges Angebot für arbeitslose Menschen, die gerne Arbeiten im Freien übernehmen möchten. Das Modellprojekt ist landesweit einmalig und zunächst auf zwei Jahre angelegt. Die Arbeit macht den Teilnehmenden Hoffnung und gibt ihrem Leben Sinn.

Mehr dazu erfahren Sie gerne bei
Christa Musch
Haus Wartburg
Brunnenstr. 49
70372 Stuttgart
Telefon 07 11. 95 48 49 11
Fax 07 11 . 95 48 49 99
christa.musch@eva-stuttgart.de

Christa Musch

Hier drängeln sich…



1 2 3 4 5 6 7 8

… Tomaten, Gurken, Kopfsalat & Co. In diese Schüssel wollen alle rein. Wer heute nicht dabei ist, hat morgen eine Chance. Auch Kräuter werden immer gern genommen. Wenn die Versammlung gewürzt und geölt ist, steht ein sommerlicher Salat auf Ihrem Tisch. In einer gedrechselten Schüssel aus der Ausbildungsschreinerei der eva Heidenheim ist das ein doppelter Genuss.

Wenn Sie richtig rätseln und das Lösungswort rechtzeitig einsenden, können Sie eine von drei dieser Drechselarbeiten gewinnen – und dann stehen die Salatzutaten Schlange!

Sie können uns die Lösung des Rätsels bis zum 20. September 2022 schicken. Für Ihre Teilnahme liegt diesem Heft eine Postkarte bei. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Namen der drei Gewinnerinnen und Gewinner werden in der nächsten Ausgabe von Schatten und Licht veröffentlicht.

Gewinner unseres Kreuzworträtsels in Heft 2/2022

Wir haben 160 Einsendungen erhalten.
Je ein knuffiges Stoff-Rüsseltier haben gewonnen:
Magali Baumgartner, Stuttgart
Günther Schell, Blaustein
Barbara Lungwitz, Schönaich

Kurz informiert

eva Seniorendienste übergeben

Die eva hat zum 1. Juli die eva Seniorendienste in Buchen an die Johannes-Diakonie Mosbach übergeben. Die Johannes-Diakonie ist seit diesem Zeitpunkt alleinige Trägerin der Gesellschaft, die in Johannes-Diakonie Regio-Care umbenannt wurde. Zu den

eva Seniorendiensten gehören das Helmuth Galda Haus als vollstationäre Pflegeeinrichtung, das Rüdt von Collenberg Haus als Senioren-Tagespflege sowie ein ambulanter Pflegedienst. Die drei Einrichtungen sind voll belegt. Alle 135 Mitarbeitenden werden von der neuen Trägerin übernommen und nach dem gleichen Tarif wie bisher bezahlt. Die eva hatte seit 2001 Erfahrungen mit dem Gradmann Haus in Stuttgart und war von den Verantwortlichen in Buchen darum gebeten wurden, auch hier ein Pflegeheim für Menschen mit Demenz zu eröffnen. Inzwischen gibt es andere Einrichtungen, die Erfahrung mit solchen Pflegeheimen haben. „Wir freuen uns, mit der Johannes-Diakonie einen zuverlässigen und kompetenten diakonischen Träger gefunden zu haben“, so Pfarrer Klaus Käpplinger, Vorstandsvorsitzender der eva. Die eva-Verantwortlichen seien überzeugt, dass es durch einen Träger vor Ort Synergieeffekte geben wird.

Christoph-Ulrich-Hahn-Haus feiert Richtfest

Seit Juli 2021 entsteht auf dem bisherigen Parkplatz des Christoph-Ulrich-Hahn-Hauses ein Neubau mit über 3.000 Quadratmetern. Im Mai 2022 war der Rohbau fertig, das Richtfest konnte gefeiert werden. Inzwischen läuft der Innenausbau. Im April 2023 soll der Bau mit seinem barrierefreien Zugang abgeschlossen sein. Auch die

ergotherapeutische Werkstatt wird hierher umziehen. Auf dem Gelände Himmelsleiter werden dann drei Gebäude stehen, in denen die eva eine individuelle und zielgerichtete Hilfe anbieten kann.

Bauwagen wird Anlaufstelle

Ein ausgebauter Bauwagen vor der Stadtbibliothek am Mailänder Platz ist das neue feste Zuhause

der Mobilen Jugendarbeit (MJA) im Europaviertel. Er bietet einen Ort der Begegnung für Jugendliche und junge Erwachsene. Der Bauwagen ist – nach dem Wohnwagen, der 2020 entsorgt werden musste – die zweite feste Behausung der MJA im Europaviertel. Er wurde unter Anleitung eines Schreiners von jungen Menschen ausgebaut. Auch die Stadtbibliothek ist am Projekt beteiligt und nutzt den Bauwagen als Bibliotheks- und Veranstaltungsraum.

Aufatmen

Zu einem besonderen Gottesdienst hat die Demenzinitiative West, bei der die eva mitarbeitet,

Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen am 31. Mai eingeladen. Die Feier in der Kirche der Evangelischen Diakonissenanstalt stand unter dem Motto „Einatmen – Ausatmen – Aufatmen". Das galt an diesem Tag für die Kranken wie für die Gesunden, denn für Menschen, die an Demenz erkrankt sind, fallen die meisten Gottesdienste flach, obwohl sie die feierliche Atmosphäre genießen und vielleicht sogar noch mitsingen würden. Melodien und Liedtexte bleiben oft lange präsent, auch wenn viel anderes vergessen wurde. An diesem Tag konnten die Besucherinnen und Besucher aufstehen und sich frei bewegen.

Angebote für Geflüchtete aus der Ukraine

Die Angst des Krieges erlebt, geflüchtet und noch fremd in der neuen Umgebung: Mütter mit kleinen Kindern aus Kriegsgebieten wie der Ukraine stehen vor vielen Herausforderungen. Eine davon ist, dass ihre Kinder gerne mit Anderen spielen möchten. Im Mai hat die eva ein offenes, kostenfreies Spiel-Angebot in der Stadtmitte und in Stuttgart-Nord für geflüchtete und nicht-geflüchtete Kinder sowie deren Begleitpersonen gestartet. Auch die Mitarbeitenden der Ganztagsbetreuung in Stuttgart-Münster haben mit ihren Kooperationspartnern vor Ort in den Ferien freie Spielstunden für Kinder und Jugendliche aus der Notunterkunft im Stadtteil angeboten.

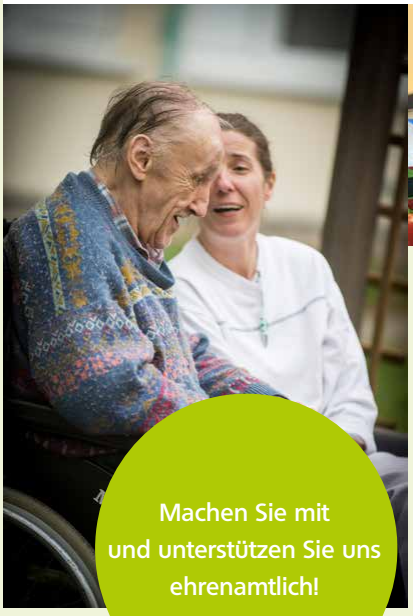
Seit Beginn des Kriegs in der Ukraine hat sich die eva auch an anderen Stellen für Menschen eingesetzt, die von dort flüchten mussten. Soziale Fachkräfte der eva – auch Muttersprachler – beraten in Stuttgarter Notunterkünften neu angekommene Geflüchtete. Mögliche Wohnräume wurden der Stadt Stuttgart sowie den Kommunen im Rems-Murr-Kreis gemeldet. Der Sozialdienst für Geflüchtete hilft unter anderem in Gemeinschaftsunterkünften der Stadt und im Internationalen Beratungszentrum. Auch die Psychologische Beratungsstelle für politisch Verfolgte und Vertriebene (PBV) steht den Geflüchteten offen; sie hat die Kapazitäten für die Beratung und Therapie von traumatisierten Geflüchteten erhöht. Der Krisen- und Notfalldienst ist auf die Beratung von Geflüchteten und Menschen, die diese unterstützen, eingestellt, auch mit Fremdsprachenkenntnissen.

Daneben gab es Spenden-Aktionen von Mitarbeitenden der Kinder- und Jugendhilfe für Partnerorganisationen in Polen, die sich um geflüchtete junge Menschen aus der Ukraine kümmern. Die Mitarbeitenden haben unter anderem Geld- und Sachspenden aus Stuttgart direkt in die Region Cieszyn im Südwesten Polens gebracht.

Auch privat engagieren sich hauptamtliche eva-Mitarbeitende für Ukrainer, die vom Krieg betroffen sind: Sie haben Geflüchtete aufgenommen und unterstützen sie ehrenamtlich. Im Rems-Murr-Kreis haben eva-Mitarbeitende gemeinsam mit anderen Trägern potenzielle Gastfamilien angesprochen, die Kinder und Jugendliche aufnehmen könnten. Sie übernehmen auch die Fachberatung für Gastfamilien und unterstützen Geflüchtete im Familienzentrum Weinstadt. Weitere Hilfsaktionen sind geplant.

Im Dienst am Nächsten bei der eva:

Ehrenamtliches Engagement



Machen Sie mit und unterstützen Sie uns ehrenamtlich!

Fast 1.100 Frauen und Männer engagieren sich ehrenamtlich bei der eva. Sie bringen ihre berufliche Erfahrung, ihre sozialen Kompetenzen und ihre Lebenserfahrung mit. Sie schenken uns und den Menschen, die Hilfe brauchen, etwas vom Wertvollsten überhaupt: ihre Zeit.

Sie bekommen auch etwas zurück: interessante Begegnungen, den Austausch mit anderen Ehrenamtlichen und nicht zuletzt Aus- und Weiterbildungen. Alle Ehrenamtlichen sind bei uns Unfall- und Haftpflichtversichert.

Über zwanzig Einrichtungen der eva sind gerade auf der Suche nach Ehrenamtlichen. Die Beschreibungen der ehrenamtlichen Tätigkeiten und die jeweiligen Ansprechpersonen finden Sie unter:

www.eva-stuttgart.de/mitarbeit/ehrenamt

Für allgemeine Fragen zur Arbeit der eva und zum Thema Ehrenamt steht Ihnen gerne zur Verfügung:

Clemens Matern
Büchsenstraße 34/36
70174 Stuttgart
07 11. 20 54 - 3 44
clemens.matern@eva-stuttgart.de

Zwei Minuten Hoffnung

Große Enttäuschung – und neue Hoffnung

Enttäuschungen fühlen sich an wie ein kalter Abend ohne Jacke. Auf einmal wird die Realität offensichtlich und Kälte zieht in alle Ritzen des Fühlens ein. Da steht es schwarz auf weiß, Ernüchterung breitet sich aus: Die Bestätigung der befürchteten Diagnose. Der Schuldenstand auf dem Kontoauszug. Die Kündigung der Wohnung. Das Aus der Beziehung. Die Ablehnung der erhofften Ausbildungsstelle. Geplatzte Träume – große Enttäuschung.

Im zweiten Brief des Apostels Paulus an die Korinther lesen wir von einem kranken Menschen, der Gott um Heilung bittet. Gott antwortet: „Lass Dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig." (2. Korinther 12,9). Was für eine enttäuschende Antwort auf die Bitte eines verzweifelten, kranken Menschen! Doch Enttäuschung heißt auch, dass wir Klarheit über eine Täuschung erlangen. „Ich habe mich getäuscht" – zum Beispiel darin, dass der Glaube an Gott vor Krankheit, Schicksalsschlägen oder Krieg bewahrt.

Trotz aller Enttäuschungen sagt Gott uns zu, genau in diesen Zeiten bei uns zu sein. Uns zu trösten, zu begleiten, zu tragen. Uns zu neuer Hoffnung zu führen. So, dass wir später für andere einstehen können, die mit einer Enttäuschung leben müssen. Das kann sich anfühlen, als ob man in der Kälte des Abends eine Jacke gereicht bekommt. Ein Zeichen der Kraft Gottes, der unendliche Liebe für Schwache und Enttäuschte hat.

Pfarrerin Stephanie Pfander
(eva-Referentin für Theologie und Seelsorge)

Zwei Minuten Hoffnung wählen: Die Telefonbotschaft der eva unter 07 11 . 292 333 wechselt täglich.

Impressum
„Schatten und Licht" wird für den eva Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V. von Klaus Käpplinger herausgegeben und erscheint vierteljährlich. **Anschrift:** Evangelische Gesellschaft, Büchsenstraße 34/36, 70174 Stuttgart, www.eva-stuttgart.de; **Telefon Spenden und Vertrieb:** 07 11.20 54-3 16; **Redaktion:** Ulrike Herbold; **Telefon Redaktion:** 07 11.20 54-3 21; **Layout:** wintergerst open; **Druck auf reinem Recyclingpapier:** Produziert über die Grafische Werkstätte der BruderhausDiakonie; **Fotos:** Edith Bertsche, Tanja Isecke, Jutta Jung, Ingrid Nicklaus, Reiner Pfisterer, privat, Martin Stollberg, Emanuel Wilhelm; **Titelbild:** Martin Stollberg

Initiative Transparente Zivilgesellschaft

Im Verbund der Diakonie

eva – Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V.
Spendenkonto:
Evangelische Bank eG
IBAN: DE53 5206 0410 0000 2345 67
BIC: GENODEF1EK1